

Homilie zu Joh 10, 11-18

Vierter Sonntag der Osterzeit (Lesejahr B)

20.4.1997 St. Laurentius

Liebe Gemeinde,

da durchzieht ein erschreckender, ein wundersamer Gedanke unser Leben, auf den werden wir heute verwiesen: Wir werden geboren und müssen vom ersten Schnauf an gerettet werden. Wir werden entbunden, gewaschen, gesäubert, gebadet, gekleidet, gefüttert. Nur so kann das neue Leben leben. Und das bleibt erhalten, so bleibt's all unsere Lebensjahre hindurch: Immer wieder müssen wir gerettet werden aus dem Tod. Und dann kommt das Sterben irgendwann. Und nun müssen wir gerettet werden, sollen gerettet werden nach unseres Schöpfers Willen. Wer aber sollte uns retten? Wo ist da eine Mutter, wo ist da eine Amme, wo ist da ein Vater, wo ist da wer?

Und nun sammeln wir unsere Gedanken auf den Einen, der uns zum Retter gesetzt worden ist. Und dies ist's, was er zuvor durchmachen mußte: geboren werden, gerettet werden, sterben und gerettet werden aus dem Tode. Jesus Christus, erweckt aus dem Tode, lebt, und er ist solcherweise uns zum Retter gesetzt worden für unser Sterben. Und so ist es mit uns: Auf Ihn gilt es zu schauen, Ihm gilt es zu vertrauen, Ihm sich anzuvertrauen mit allem. Das ist es, was unser Leben durchzieht. Auf Ihn hin läuft es, und daß es nicht vergeblich sei, ist Er uns gesetzt worden zum Retter. Was wir also behalten dürfen aus dieser Lesung heute: So laßt uns auf Ihn setzen, Ihm uns anvertrauen, daß wir solcherart bewährt werden und das Sätzchen an uns sich verwirkliche: „Der Bewährte hat Leben aus Trauen.“ Das Wörtlein wollen wir mitnehmen: Der Bewährte hat Leben aus Trauen.